

5. Die sechs Genossen ritten bald
bereint nach den Ardennen;
doch als sie kamen in den Wald,
da täten sie sich trennen.
- 5 Roland ritt hinterm Vater her,
wie wohl ihm war, des Helden Speer,
des Helden Schild zu tragen!
6. Bei Sonnenschein und Mondensicht
streiften die kühnen Degen;
10 doch fanden sie den Riesen nicht
in Felsen und Gehägen.
Zur Mittagsstund' am vierten Tag
der Herzog Milon schlafen lag
in einer Eiche Schatten.
- 15 7. Roland sah in der Ferne bald
ein Blitzen und ein Leuchten,
davon die Strahlen in dem Wald
die Hirsch' und Reh' ausscheuchten,
er sah, es kam von einem Schild,
20 den trug ein Riese, groß und wild,
vom Berge niedersteigend.
8. Roland gedacht' im Herzen sein:
„Was ist das für ein Schreden!
Soll ich den lieben Vater mein
25 im besten Schlaf erwecken?
Es wachet ja sein gutes Pferd,
es wacht sein Speer, sein Schild und
Schild,
es wacht Roland, der junge.“
- 30 9. Roland das Schwert zur Seite band,
Herrn Milons starkes Waffnen,
die Lanze nahm er in die Hand
und tät den Schild aufraffen.
Herrn Milons Roß bestieg er dann
35 und ritt erst sachte durch den Tann,
den Vater nicht zu wecken.
10. Und als er kam zur Felsen-
wand,
da sprach der Rief' mit Lachen:
40 „Was will doch dieser kleine Fant
auf solchem Rosse machen?
Sein Schwert ist zwier so lang als er,
vom Rosse zieht ihn schier der Speer,
der Schild will ihn erdrücken.“
11. Jung Roland rief: „Wohlauf
zum Streit!
Dich reuet noch dein Rucken.
Hab' ich die Tartische lang und breit,
kann sie mich besser decken,
ein kleiner Mann, ein großes Pferd,
ein kurzer Arm, ein langes Schwert,
muß eins dem andern helfen.“
12. Der Riese mit der Stange schlug
auslangend in die Weite;
jung Roland schwenkte schnell genug
sein Roß noch auf die Seite.
Die Lanz' er auf den Riesen schwang;
doch von dem Wunderschilde sprang
auf Roland sie zurücke.
13. Jung Roland nahm in großer Hast
das Schwert in beide Hände,
der Riese nach dem seinen faßt',
er war zu unbehende,
mit flinkem Siebe schlug Roland
ihm unterm Schild die linke Hand,
daß Hand und Schild entrollten.
14. Dem Riesen schwand der Mut
dahin,
wie ihm der Schild entrisfen,
das Kleinod, das ihm Kraft verlieh'n,
mußt' er mit Schmerzen missen.
Zwar lief er gleich dem Schilde nach;
doch Roland in das Knie ihn stach,
daß er zu Boden stürzte.
15. Roland ihn bei den Haaren griff,
hieb ihm das Haupt herunter,
ein großer Strom von Blute lief
ins tiefe Thal hinunter,
und aus des Toten Schild hernach
Roland das lichte Kleinod brach
und freute sich am Glanze.
16. Dann barg er's unterm Kleide gut
und ging zu einem Quelle,
da wusch er sich von Staub und Blut
Gewand und Waffnen helle.
Zurücke ritt der jung' Roland,
dahin, wo er den Vater fand
noch schlafend bei der Eiche.